

Eine neue "Mittelhochdeutsche Grammatik"

Autor(en): **Dulehner, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **12 (1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine neue „Mittelhochdeutsche Grammatik“

In der Sammlung Götschen ist als Nr. 1108 eine „Mittelhochdeutsche Grammatik“ von Prof. Dr. Helmut de Boor und Dr. Roswitha Wisniewski erschienen (Walter de Gruyter & Co., Berlin 1956, geh. Fr. 2.85). Das 141 Seiten starke Oktavbändchen ist, wie die Grammatik von Paul Gierach-Schmitt (die übrigens seit 1950 in 15. Auflage vorliegt), auf Studienzwecke hin angelegt und behandelt vornehmlich die Laut- und Formenlehre. Grundlage bildet weiterhin das „klassische Mittelhochdeutsch“, wobei wir uns einen etwas deutlicheren Hinweis auf die dadurch entstehende Problematik gewünscht hätten.

Die große mittelhochdeutsche Grammatik auf breiter Grundlage fehlt also weiterhin. Indessen darf das Buch von de Boor-Wisniewski insofern eine besondere Geltung beanspruchen, als die geschichtliche Entwicklung der Laute und der Formen gründlich erörtert, nicht nur anmerkungsweise berücksichtigt wird. Regelmäßiger Bezug althochdeutscher Formen, auch germanischer und indogermanischer Vorstufen (wobei aber das Gotische ganz wegbleibt), verhelfen dem Leser zu weitgehendem Einblick in den Aufbau der mittelhochdeutschen Sprache.

Die Stofffülle zwang die Verfasser zu gedrängter Darstellung. Eine Stelle wie: „Die Sprachwissenschaft unterscheidet gern drei große Zweige des Germanischen: das Nordgermanische, das Ostgermanische und das Westgermanische“ läßt zwar vieles ungesagt, weist aber doch auf die Problematik hin. Ungenau heißt es S. 133: „Im Oberdeutschen hatte ê offene Klangqualität“; für das Alemannische trifft das nicht zu.

Wir sind den Verfassern dankbar, daß sie nicht eine „Konkurrenzgrammatik“, vielmehr ein Buch besonderen Gepräges geschrieben haben, das dem Studenten und dem Liebhaber gute Dienste leisten wird.

Peter Dalcher

Alte Sprichwörter in „moderner Sprache“

Lügen verfügen über kurze Beine.

Die Gelegenheit zur Begehung eines Diebstahls macht diejenigen, an welche die genannte Gelegenheit herantritt, zu Dieben.

Einem in der Hand befindlichen Spatz ist vor zwei auf dem Dach befindlichen Tauben der Vorzug zu geben.

Halte Ordnung und liebe dieselbe, denn letztere hat eine Ersparnis an Zeitaufwand und Mühewaltung zur Folge.

Niemand verfügt über die Möglichkeit, im gleichen Zeitpunkt zwei Herren dienen zu können.

Vermittelst eines in der Hand gehaltenen Hutes kann die Durchreise durch das ganze Land bewerkstelligt werden.

A. L.